Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 25/26 (1895)

Heft: 22

Artikel: Kunstausstellungsbau in Zürich: Entwurf von Professor Friedrich Bluntschli

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-19330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einlauf auf einer Länge von etwa 50 *m*, sowie auch bei der Ausmündung auf einer Länge von etwa 80 *m* wurde Profil *a* angewendet. Auf ersterer Strecke waren unter der bestehenden Zollwächterwohnung abwechselnd Schutt, Lehm und verwitterte Felsen zu durchbohren; bei der Ausmündung des Tunnels dagegen harter, blauer Lehm. Die mittleren 300 *m*, wo Profil *b* ausgeführt wurde, waren kompakter Jurakalk mit kristallinischen Einlagerungen. Profil *c* kam nicht zur Anwendung.

Die Totallänge des Kanals beträgt 520 *m*, wovon 440 *m* in Tunnel. Auf etwa 80 *m* von der Einmündung entfernt, ist eine Seitenschleuse, Kiesfalle, angebracht, weiter abwärts befinden sich zwei Oeffnungen, welche als Ueberläufe dienen. Die bedeutenden Wasserschwankungen und auch die ausserordentlich hohen Hochwasserstände bedingten eine so einfach wie möglich, aber besonders starke Einmündung des Kanals. Im wesentlichen ist die Fassung daher nur ein Tunneleingang durch starke Einlaufschleusen abschliessbar.

Die Kanalsohle liegt auf Quote 538,40 *m* ü. M., d. h. 2,50 *m* tiefer als der in der Konzession gestattete Minimal-Wasserstand des Doubs.

Der Kanal hat ein Totalgefälle von 40 *cm* oder von noch nicht ganz 1 ‰. Da der bestehende See mehr oder weniger als Reservoir dient und ein Reservoir nicht bloss daher überflüssig, sondern auch in Anbetracht der notwendigen Abmessungen weniger erwünscht war, wurde der Einlauf der Druckleitung so klein wie möglich gehalten und er bildet nur einen einfachen Uebergang vom Kanal zur Druckleitung. Diese Letztere hat einen inneren Durchmesser von 2,25 *m*. Die Geschwindigkeiten variieren im Kanal zwischen 1,98 *m* und 2,30 *m* in der Sekunde und betragen in der Druckleitung 2,14 *m* in der Sekunde für 2000 P. S.

Das Turbinenhaus (27 *m* auf 10 *m*) wurde für vier Turbinen von je 500 P. S. gebaut. Weiter sind im Gebäude eine kleine Werkstatt und ein Bureau untergebracht. Für das Bedienungspersonal ist in unmittelbarer Nähe ein Dienstgebäude mit verschiedenen Einzelwohnungen errichtet worden. Die Turbinen mit vertikalen Achsen sind seitlich an der Druckleitung angebracht. Die 500-pferdigen Wechselstromdynamomaschinen ebenfalls mit vertikaler Achse sind direkt auf der verlängerten Turbinenwelle gekuppelt.

Schlusswort. Wie oben erwähnt, wurde mit den Arbeiten am 4. Dezember 1893 ein Anfang gemacht. Die Wasser- und Kunstbauten waren am 1. September 1894, wie im Vertrag vorgesehen, vollendet. Die Montage der maschinellen Anlagen dauerte bis Ende November v. J. Am 24. November wurde die Druckleitung zum ersten Male gefüllt. Durch das gleichzeitige in Arbeitnehmen der Seitenöffnungen, welche später als Kiesfalle und Ueberläufe dienen sollten, war man im stande, den Tunnel an acht Punkten anzugreifen. Der Fortschritt (Handbohrung) war im Mittel ein Meter pro Tag und pro Angriff.

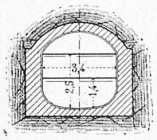
Der Transport der Maschinenteile (im ganzen etwa 250 *t*), welcher von der Gesellschaft in Regie ausgeführt werden musste, bot viele Schwierigkeiten.

Die von Noirmont nach La Goule führende Strasse mit 5—7 % Neigung war teilweise noch unvollendet und besitzt viele starke Wendungen. Dass Röhren von 5—6 *m* Länge und einem inneren Durchmesser von 2,25 *m*, sowie auch Dynamo-Armaturen von $3^1/_2$ *m* Durchmesser und 4—5 Tonnen Gewicht auf solchen Strassen nicht leicht zu transportieren sind, ist begreiflich, jedoch kamen keine Unglücksfälle vor.

Wasserwerks- und elektrische Kraftanlage „La Goule" im Berner-Jura.

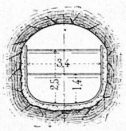
Fig. 5—7. **Tunnel-Profile.**

Profil *a*



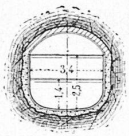
Aushub 18,0 m^3
Mauerwerk 7,6
Beton —

Profil *b*



Aushub 13,3 m^3
Mauerwerk —
Beton 2,0

Profil *c*

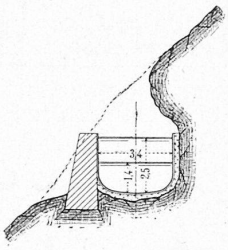


Aushub 13,5 m^3
Mauerwerk 1,2
Beton 2,0

per laufenden Meter.

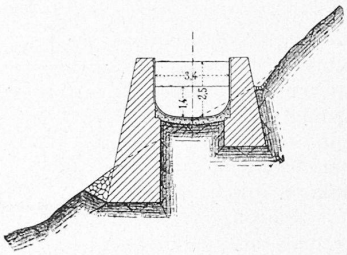
Fig. 8 und 9. **Profile im offenen Einschnitt.**

Profil *d*



Beton 1,5 m^3

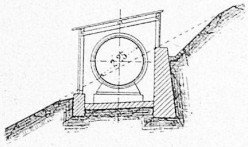
Profil *e*



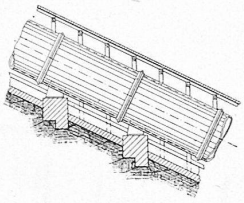
Beton 1,0 m^3

per laufenden Meter.

Fig. 10 und 11. **Druckleitung.**

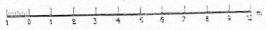


Schnitt



Ansicht

Masstab 1 : 300.



Wassertiefen im Kanal	Profil	Geschwindigkeit in der Sekunde	Wassermenge in der Sekunde
2,50 *m*	8,00 m^2	2,30 *m*	18,40 m^3
1,40 *m*	4,26 m^2	1,98 *m*	8,43 m^3

Kunstausstellungsbau in Zürich.

Entwurf von Professor *Friedrich Bluntschli.*

Schon seit vielen Jahren hat sich in Zürich das dringende Bedürfnis nach geeigneten Räumen zur Unterbringung der periodischen und permanenten Kunstausstellungen fühlbar gemacht. Von beteiligter Seite hat es nicht an Vorschlägen gefehlt, diesem Bedürfnisse abzuhelfen. Wir erinnern beispielsweise nur an die Umbau-Projekte des alten Kaufhauses, die nun als endgültig begraben zu betrachten sind. Einen ersten praktischen Vorstoss machte der junge Verein für bildende Kunst „Künstlerhaus Zürich"

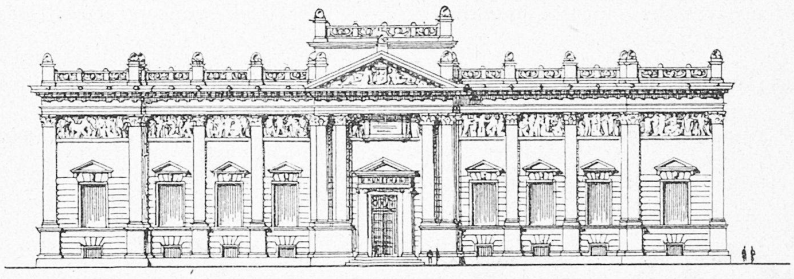
mit seinem Neubau an der Thalgasse, der jedoch nur als Provisorium zu betrachten ist und heute schon die zahlreichen Sendungen, die aus allen Ländern einlaufen, nicht mehr aufzunehmen vermag.

Sowohl in diesem neuen Verein, als in der alten Künstlergesellschaft hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, dass es endlich an der Zeit sei, auch den bildenden Künsten in Zürich eine dauernde und ihrer Bedeutung entsprechende Heimstätte zu schaffen. Dass dies nur gelingen könne, wenn alle Kräfte sich vereinigen, wurde ohne weiteres eingesehen und in jüngster Zeit sind entsprechende Schritte in dieser Richtung gethan worden. Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtpräsidenten fanden schon im Laufe des Sommers Besprechungen mit den Präsidenten der beiden erwähnten Gesellschaften hinsichtlich der Wahl eines Platzes für den beabsichtigten Bau statt und kürzlich hat eine gemeinsame Kommission unter dem Vorsitze des Hrn. Oberingenieur *Robert Moser* erstens die Frage der Fusion beider Vereine und zweitens die Bauplatzfrage beraten, wobei die Voraussetzung bestand, dass, wie beim Theater und der Tonhalle, die Stadt den Baugrund unentgeltlich abtreten werde. Zuerst kam ein Teil des Tonhalle-Areals in Vorschlag und in zweiter Linie das trapezförmige Grundstück zwischen dem Theater und dem Uto-Quai, dessen Ueberlassung für die Stadt mit geringeren Opfern verknüpft wäre, als der erstgenannte Platz.

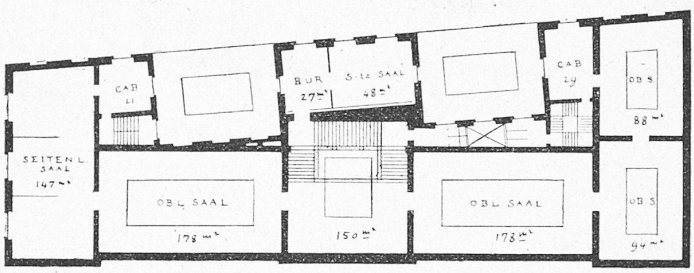
Für diesen letzteren hat nun Herr Professor *Fr. Bluntschli* einen Entwurf ausgearbeitet, den wir heute unsern Lesern vorlegen. Selbstverständlich handelt es sich hier nur um ein Vorprojekt, das bestimmt sein soll zu zeigen, was auf diesem Platze zu erreichen ist.

Der Bau enthält ausschliesslich Räume für die Ausstellungen und Sammlungen der in *eine* Gesellschaft zu verwandelnden Vereine: Künstlergesellschaft und Künstlerhaus, und zwar ist die Gemäldesammlung der Künstlergesellschaft im ersten Stock mit Haupteingang vom Uto-Quai aus angenommen, während die dauernde Ausstellung des Künstlerhauses im Erdgeschoss untergebracht ist mit Eingang von der Göthestrasse. Das Erdgeschoss enthält ferner noch Bildersäle mit Seitenlicht für die Sammlungen, sowie die Bibliothek und das Kupferstich-Kabinett.

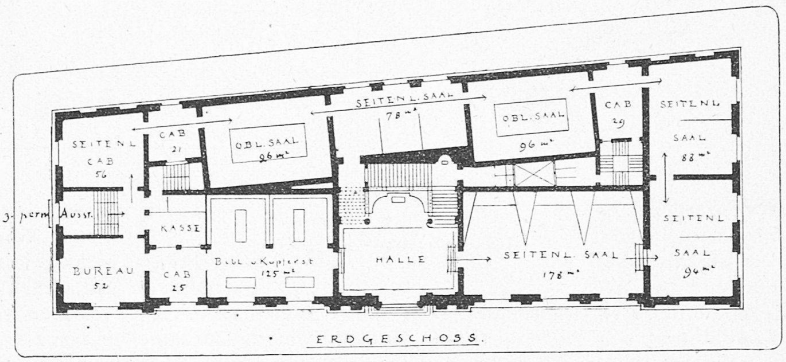
KUNSTAUSSTELLUNGS-BAU



ANSICHT NACH DEM UTO-QUAI.



I STOCK.



ERDGESCHOSS.

UTO - QUAI

Masstab 1.5 *mm* = 1 *m* oder 1 : 666⅔.

Nach den beiden Grundrissen würde der Bau folgende verfügbaren Räume enthalten:

Mit Oberlicht: Im Erdgeschoss zwei Säle zu je 96 m^2, im ersten Stock zwei grosse Säle zu je 178 m^2, zwei Säle zu 94 und 88 m^2 und ein Treppenhaus von 150 m^2, zusammen: 880 m^2 Bodenfläche.

Mit Seitenlicht für Bilder: Im Erdgeschoss 7 Säle mit zusammen 544 m^2, im ersten Stock ein grosser Saal mit 147 m^2, total 691 m^2 Bodenfläche.

Uebrige verfügbare Räume: Im Erdgeschoss 2 Räume zu 52 und 25 m^2, ferner die Bibliothek und Kupferstichsammlung mit 125 m^2; im ersten Stock zwei Kabinette zu 21 und 29 m^2, das Bureau mit 27 m^2 und der Sitzungssaal mit 48 m^2, zusammen: 327 m^2 Bodenfläche.

Im Ganzen würde somit der Bau in den beiden Geschossen nutzbare Räume von 1898 oder rd. 1900 m^2 Bodenfläche enthalten.

Die Baukosten sind auf 700 000 bis 800 000 Fr. veranschlagt, wovon etwa die Hälfte verfügbar gemacht werden könnte. Beide Vereine besitzen nämlich bereits Baufonds und es ist zu erwarten, dass aus dem Verkauf des „Künstlergütli" eine namhafte Summe erhältlich wäre. Wenn die Einwohnerschaft Zürichs, die für das Theater und die Tonhalle so grossen Opfersinn gezeigt hat, sich der bildenden Künste in ebenso grossmütiger Weise annimmt, so darf mit Bestimmtheit auf das Zustandekommen des schönen Werkes gehofft werden. Dadurch würde die Stadt Zürich um eine Schöpfung bereichert, über deren Besitz sie sich eigentlich schon längst hätte ausweisen sollen, sofern sie ein begründetes Anrecht auf ihren Zunahmen „Limmat-Athen" geltend machen will.

Die neue Tonhalle in Zürich.

Erbaut von *Fellner & Helmer*, Architekten in Wien.

(Mit einer Tafel.)

IV.

Obschon die Ausschreibung des ersten Wettbewerbes erst am 19. April 1887 erfolgte, war es unserer Zeitschrift bereits am 2. April möglich eine Uebersicht der Hauptbedingungen jener Ideen-Konkurrenz zu geben, die für die